

Pränumeration: Für Arab sammt Zusendung, ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Mit tägl. Postversendung: ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 25 kr. österr. Währung.

Arader Zeitung.

Inserate: Die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Nkr., jedes folgende Mal mit 3 Nkr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Nkr.

Redaction: im Büchler'schen Neugebäude. Expeditiions-Bureau: S. Goldschneider's Buchhandlung, Hauptplatz.

Einzendungen jeder Art werden franco erbeten.

Wiener Börse vom 27. November 1860.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare
50/0 österr. Währung.	62.—	62.50	50/0 Westbahn	91.75	92.—	
50/0 National	78.30	77.40	Staatsbahn à 275 Francs	145.—	146.—	
50/0 Lit. B.	98.—	99.—	50/0 Südbahn	141.—	142.—	
50/0 Lomb.-venet.	98.—	99.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.50	100.—	
50/0 venet. Anl.	83.50	84.—	Industrie-Actien.			
50/0 Metalliques	66.50	66.70	Creditactien	173.80	177.—	
41/2 0/0	58.50	58.75	Bankactien	748.—	750.—	
40/0	52.50	53.—	Escomptactien	556.—	558.—	
30/0	38.75	39.—	Lloyd	150.—	160.—	
21/2 0/0	33.—	34.—	detto neue Emission	—	—	
21/2 0/0 Banco	45.—	46.—	Donau-Dampfschiff	396.—	498.—	
Lose von 1839	125.—	125.50	Pester-Kettenbrücke	380.—	390.—	
Lose von 1854	91.25	91.50	Wiener Dampfmühl	340.—	343.—	
Lose von 1860	88.—	89.25	Nordbahn	198.10	198.50	
detto 5tel Abschn.	89.—	89.75	Staatsbahn	286.—	287.—	
Mail. Como-Rentensch.	16.75	17.—	Südbahn	185.—	185.50	
Grundentl. Oblig.						
niederösterreichische	88.—	89.—	Pardubitz-Reichenb.	112.—	112.50	
oberösterreichische	88.—	89.—	Westbahn	185.—	185.50	
böhmische	91.50	92.—	Thessbahn 70/0 Einz.	147.—	—	
mährische	85.—	86.—	Gal. Carl Ludw. 60/0 Einz.	151.50	152.—	
steirische	89.—	90.—	Gratz-Köflacher	100.—	105.—	
kraiserische	89.—	90.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	
ungarische	68.—	68.75	Lose.			
Tem. Croat.-Slav.	66.—	66.50	Credit	100 fl.	107.50	107.75
siebenbürgische	65.—	65.50	Dampfschiff	100	94.—	94.50
galizische	65.75	66.75	Triester	100	109.50	110.50
Bukowina	65.—	65.50	Fürst Eszterházy	40	86.50	87.—
Prioritäts-Oblig.						
50/0 Lloyd	75.—	77.—	„ Salm	40	38.—	38.50
50/0 Nordbahn	93.—	93.25	„ Pálffy	40	36.25	36.50
50/0 Gloggnitzer	77.—	78.—	„ Clary	40	36.50	37.—
50/0 Dampfschiff	93.50	94.—	Graf St. Genois	40	37.—	37.25

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 28. Nov. 1860.

50/0 Metalliques	66.80
50/0 National-Anlehen	77.90
Bankactien	749.—
Kreditactien	172.30
Wechsel-Cours.	
Augsburg	120.25
London	140.50
Dufaten	6.70

Verkehr.

Eisenbahn. Abfahrt. Von Arab 11 Uhr 43 Minuten Vormittags, 8 U. 5 M. Abends. Von Szada 1 U. 36 M. Nachm. 10 U. 53 M. Nachts. Von Mezötúr 3 U. 30 M. Nachm., 1 U. 49 M. Nachts. Von Szolnok 5 U. 5 M. Nachm., 4 U. 11 M. Früh. Ankunft. In Szegled 6 U. Abends, 5 U. 40 M. Früh. In Pest 8 U. 27 M. Abends, 8 U. 23 M. Früh.

Posten. Abgang von Arab täglich: nach Szafshely Botenpost über Békás, Panfota, Borosjenö, Butvin um 7 Uhr Früh; nach Battonya Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach Großwarden Botenpost bis Kisjenö, dann Reitpost bis Großwarden, um 6 Uhr Nachmittags; nach Temesvár Mallopost um 5 Uhr Nachmittags; nach Hermannstadt Mallopost um 6 Uhr Abends; nach den Eisenbahnstationen um 11 Uhr Vormittags und 6 Uhr Abends. Ankunft in Arab: von den Eisenbahnstationen um 6 Uhr Früh und 4 Uhr Nachmittags; von Hermannstadt um 5 Uhr Früh; von Temesvár 10 1/2 Uhr Vormittags; von Großwarden 11 Uhr Vormittags; von Battonya 5 1/2 Uhr Nachmittags; von Szafshely 6 Uhr Abends. — Passagierfahrten täglich nach Hermannstadt, Temesvár und Szafshely. — Schluss der Briefpost-Aufgabe 1/2 Stunde vor Abgang, der Mallopost 1 Stunde vor Abgang. Abends Schluss um 6 Uhr.

Silfabrt. Täglich von Arab nach Temesvár um 11 Uhr Vormittags. Abfahrt vom Hotel „zum weißen Kreuz“.

Einladung zur Pränumeration

auf die
Arader Zeitung
für die Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1860,
und zwar:
Für Arab ins Haus gesendet . . . 1 fl. — kr.
Für Auswärtige sammt Postzusendung . 1 fl. 30 kr.

Die Expedition.

Handelsberichte.

A. H. Arab, 28. Nov. Die Verhältnisse des Früchtengeschäftes haben auch in dieser Woche keine Besserung erfahren und kommen bei dem gänzlichen Mangel von Kaufordres oberer Plätze nur äußerst kleine Umsätze vor.

Weizen von der Spekulation fortwährend ausgeschloffen, wird bloß en detail für den Platzbedarf genommen. Hiesfür fanden im Laufe der Woche circa 600 Mgn. 83pfünd. Waare mit 4 fl. 45 kr. Abfaz.

Von **Halbfrucht** 78pfünd. gelangte eine Partie von 800 Mgn. mit 3 fl. zum Verkauf.

Korn hat einigermaßen, wenn auch nicht wesentlich, an Beliebtheit zugenommen, da außer den Konsumenten auch Spekulanten Einkäufe bewerkstelligen. Der Preis erhöht sich zu unserer letzten Notiz.

Für **Kukuruz** gilt noch immer das von uns über diesen letztgesagte und ist demgemäß der Umsatz fortwährend gering. Ein Schlussgeschäft von 2500 Mgn. pr. März-April kam mit fl. 2—2. 5 kr. bei starkem Kassavorschuss zu Stande.

Gerste ohne Nachfrage, bedingt 1 fl. 80 kr. pr. Megen.

Von **Safer** fanden 2000 Mgn. für ärarische

Ein österreichisch-italienisches Bündniß.

Das „Giornale di Verona“, ein Blatt von lebhaftester österreichischer Färbung, veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen Artikel, der volle Beachtung verdient. Zum ersten Male macht sich unseres Wissens in einem österreichischen Journale, das man innig mit den Tendenz der Regierung vertraut glaubt, ein politischer Gedanke geltend, der selbst in unabhängigen Blättern nicht in dieser Schärfe und Klarheit ausgesprochen worden ist. Aus der Ueberschrift ersieht man den Inhalt dieses Gedankens, die Begründung desselben unternimmt das italienische Blatt in Folgendem. Die wesentlichsten Stellen des Artikels lauten:

Wir können versichern, daß diplomatische Unterhandlungen über die Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten im Zuge sind. Man unterhandelt in Wien, in Paris und in Rom und ausgenommen den Besitz von Venetien, der nicht in Frage gestellt werden darf, können die größten Entschliefungen zwischen Italien, Oesterreich und dem Papste gefaßt werden. Wollte die Regierung Viktor Emanuels ihren Ansprüchen billige Schranken ziehen und alle Verbindung mit Garibaldi

Lieferungen Nehmer. Die Spekulation zeigt sich nicht faulstüftig. Der Preis stellt sich auf 1 fl. 45—1 fl. 55 kr. mit 10 % Aufwasch.

In **Spiritus** wurden mehrere größere effektive Partien mit 65 kr. umgesetzt und da alle Lieferungs-waare bereits bezogen ist, so mangelt es hier an solcher gänzlich. Diefem Umfande ist es zuzuschreiben, daß sich das Geschäft in Prompt jetzt hier fester als an oberen Plätzen hält.

Silvovitz findet bloß an Regalienpächter Nehmer. Reine 19—20gräd. Waare erlangte 22—24 fl.

Treiber-Durchzug gleichfalls nur von Kreditoren aufgeführt, beansprucht 16 fl.

Von **Weinen** heutiger Gebirgsfechtung kamen 1400 Eimer im Handel vor, die auch zu 4 fl. 40—5 fl. 20 kr. an Mann gebracht wurden.

Der gestrige Neu-Arader Wochenmarkt war hauptsächlich in Weizen stark befahren und zeigte sich auch hiesfür, namentlich aber für Primasorten, die minder belangreich vorhanden gewesen, eine animierte Kaufst.

Wir notiren:
Weizen 80—83pfünd. 4 fl. 50 kr.
84—85 „ 4 „ 75—90 kr.

Kukuruz bei reger Kaufst 1 fl. 70—75 kr.
Korn in kleinen Pöfchen am Markte anwesend, blieb ohne Käufer.

Die Witterung ist so heiter und warm, daß sie uns den Winter ganz vergessen macht.
P. L. Pest, 27. November. Witterung gelind. Wasserstand zunehmend.

Getreidemarkt. Bei etwas besserer Kaufst der Müller, wurden heute einige kleinere Partien Weizen verkauft und mitunter auch etwas über Notiz bezahlt. Außerdem sind noch einige kleine Posten neuer Kukuruz für den Export, eine kleine Partie dräumäßige Gerste für den Konsum und mehrere Posten Hirse, theils zum Verant, theils auf Spekulation, Alles zur Notiz gekauft.

Von rohem Kübel, effektiver Waare, fanden 100 Zentner à 32 fl. Abfaz.

und der revolutionären Partei abbrechen, so könnte Oesterreich ganz gut Freund und Beschützer der auf der Halbinsel begonnenden nationalen Bewegung werden und derselben gegen alle arglistigen Einmischungen Frankreichs und die nicht minder gefährliche Unterstützung Englands Hilfe leisten. Wir dürfen nicht vergessen, daß Oesterreich und Italien die gleichen kommerziellen Interessen haben und daß sie berufen sind, eine gemeinschaftliche und brüderliche Herrschaft über das mittelländische Meer auszuüben, um die Suprematie der anderen Mächte auszuschließen. Während Italien eine vorzugsweise kontinentale Macht ist, hat Oesterreich weite Küstenstrecken und die verschiedenen Eigenschaften beider können sich gegenseitig ergänzen und stützen. Das möge Graf Cavour beherzigen. Er weiß es wohl, daß es der höchste Wunsch Oesterreichs ist, eine mächtige Schranke gegen Frankreich aufzurichten, damit dieses nicht wieder von den Alpen in die italienischen Ebenen niedersteigen könne, und gäbe es eine bessere Schranke als ein kräftiges italienisches Reich, welches einen großen Theil der mittelländischen Seemacht in sich vereint und so allen auswärtigen Gellüsten eine Wehr entgegensezte!

Gr. Beckereff, 24. November.

Aus Anlaß der beinahe im ganzen Monat ungunstigen Witterungsverhältnisse ist der Winteranbau an vielen Stellen unserer Umgegend noch nicht bewerkstelligt worden: eigentlich ein großer Theil der größeren Grundbesitzer und Pächter, dann mehrere Herrschaften haben kaum die Hälfte ihrer für die Winterfrucht-Saaten bestimmten Felder bestellt, haben auch bei dieser so sehr vorgerückten Jahreszeit und schon eingetretenen winterlichen Witterung wenig Hoffnung, solche heuer mehr vollkommen bewerkstelligen zu können. Was früher zur rechten Zeit angebauet wurde, ist schon aufgegangen und der Stand der Kerpflanze sehr befriedigend.

Die Lage unseres hiesigen Körnermarktes ist seit Ende der vorigen Woche stationär geblieben und hat sich weder verschimmert noch verbessert. Wegen der für belabene Fuhrwerke fast unfahrbar gewordenen Straßen langten die Zufuhren nur langsam und sehr vereinzelt an; selbst auf dem gestrigen Wochenmarke ist außer Weizen und Kukuruz, wovon etwas mehr wie an den übrigen Tagen laufender Woche zum Verkaufe gebracht wurde, von anderen Getreidegattungen äußerst wenig dagewesen. mithin und weil bei dieser in so vorgerückter Jahreszeit eingetretenen Kälte und daraus entspringenden Furcht eines jähen Schlusses der Schiffahrt, beinahe jede Hoffnung auf ferneren Export von hier für heuer aufgegeben wurde, im geschäftlichen Leben eine völlige Stagnation eintrat, die neben dem beschränkten Umfange an den oberen Verkaufsplätzen zumeist dem dort, namentlich an der Wiener Fruchtbörse seit einiger Zeit andauernden Herabgehen der Preise zur Last gelegt werden. So verging diese Woche beinahe spurlos für das Getreidegeschäft.

Prima-Platzwaare, Weizen, wurde zu 4.50, geringer zu 4—30; Halbfrucht zu 2.60—3 fl.; Gerste zu 1.80; Safer zu 1.50; Hirse zu 2 fl.; Kukuruz zu 2.20 abgelassen, fand aber, da es an auswärtigen Händlern am Markte fehlte, und unsere mit ihren Einkäufen sehr zurückhaltend waren, weder im Detail noch gegen Drangel ein nennenswerther Umsatz statt; es dürfte auch wenige Geschäftskleute geben, die noch heuer etwas von Bedeutung unternehmen werden, bezahlt wird auch die Verladung von Cerealien ihr Ende erreicht haben.

Von gestern notiren wir die Durchschnitts-Marktpreise folgendermaßen: Weizen 4 fl.—4.50, Halbfrucht 2.60—3 fl., Gerste 1.80, Safer 1.50, Hirse 2 fl., Kukuruz 2.20 ö. W. pr. Megen. Die Vega im Wachsen begriffen; Wasserstand heute 5 Schuh 4 Zoll. (Tem. 3ig.)

Temesvarer k. k. Lotto-Ziehung vom 28. Nov. 1860.

59 34 83 51 2

Aus alledem, glauben wir, ergibt sich die Möglichkeit ernstlicher Unterhandlungen zwischen Oesterreich und der Regierung Viktor Emanuels, Unterhandlungen, geführt auf der Grundlage der nationalen Unabhängigkeit und der vollständigen Anerkennung der gegenwärtigen Grenzen beider Monarchien.

Die Welt ist in den letzten Jahren unaufhaltsam vorwärts geschritten. Als oberstes Prinzip muß heutzutage die Verbrüderung der Völker herrschen, nicht die blinde Eifersucht zwischen einer und der andern Nation. Wozu würde ein neuer Krieg dienen? Den Haß nur noch erbitterter zu machen. Ließen sich hingegen freundschaftliche Beziehungen herstellen, so würde man aus einem belagerten Zustande der Krisis befreit werden, dessen Erhaltung von Napoleon III. dringend gewünscht wird, weil das seinen ehrgeizigen Absichten in ganz merkwürdiger Weise dient. Mit einem Wort: Italien hat nothwendig, sich zu befestigen, da seine gegenwärtige Situation unsicher ist und Alles provisorisch bleibt, so lange es bloß mit Hilfe der Revolution geschieht. Heute kann nur der Wille Oesterreichs dem eine bestimmte Gestaltung geben, her bloß von den Wünschen einer Partei



so zu sagen skizzirt wurde. Wenn man in Wien sprechen würde: „Machen wir Italien!“ dann, aber nur dann könnte Italien, ohne sich um die andern europäischen Mächte kümmern zu dürfen, zu neuem Leben erwachen.

Vor Allem aber muß man die Schwierigkeiten ins Auge fassen, welche sich an eine solche Abmachung knüpfen. Zuerst wird es nöthig, mit dem heiligen Vater ein Abkommen zu treffen, seine souveränen Rechte anzuerkennen, und ihn zu bewegen, daß er die Statthaltertschaft über seine Provinzen an Sardinien übertrage. Es ist alsdann nöthig, über die Entschädigungen sich zu einigen, welche den andern italienischen Fürsten geboten werden sollen, indem ja doch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine solche ungerechte Verdrängung nicht stattfinden kann, ohne daß man wenigstens etwas thue, dieselbe zu mildern, wenn man sie schon nicht ganz vollständig gutmachen kann.

Der heilige Vater kann, wie er die Grundlage seiner vollkommenen Unabhängigkeit gesichert, und sein souveränes Recht anerkannt sieht, sich nicht weigern, auf Unterhandlungen einzugehen. Beharrte er bei seiner gegenwärtigen Haltung, so müßte er sich immer auf fremde Dazwischenkunft stützen und auf zusammengelaufenes Volk aus allen Nationen, deren Ausführung nicht gerade die musterhafteste zu sein pflegt.

Gewiß ist, daß, wenn wir zwischen einem einheitlichen Italien und einem italienischen Staatenbund zu wählen hätten, wir den letzteren vorziehen würden; Piemont hätte sich auch in einem solchen das Uebergewicht über die andern Staaten Italiens zu wahren gewußt, und die einzelnen Länder wären zufriedener gewesen, wenn sie ihre alte Autonomie behalten hätten. Es kann aber wohl geschehen, daß der Einheitsgedanke zur Wirklichkeit werde, und wir halten es nicht für unmöglich, auch auf dieser Basis zu unterhandeln, weil alle Mächte weniger auf ihre jeweiligen besonderen Sympathien als auf das allgemeine Beste Rücksicht nehmen sollen.

Das Glück aller Völker würde aber durch einen Krieg bedroht, der in Italien beginnend, sich über ganz Europa ausbreiten müßte. Italien, das ist gewiß, würde Oesterreich nicht besiegen; Oesterreich aber würde seinerseits auf furchtbare Hindernisse stoßen, wenn es ein großes Land, das kriegsgeübt geworden, und wenig Lust verspürt, zu der Vergangenheit zurückzukehren, mit Gewalt in den alten Stand der Dinge zurückzwingen wollte.

Bei einer solchen Verkettung der Verhältnisse wird die Politik der Versöhnung eine Nothwendigkeit, und wir hoffen, daß die Minister des Königs Viktor Emanuel diese Nothwendigkeit bereits begriffen haben werden.

Die erste Bedingung dieser neuen Allianz wäre aber die Ausschließung aller fremden Mächte aus den Gewässern des mittelländischen Meeres.

B. Pest, 24. November. (Original-Korrespondenz.)
Es scheint augenblicklich auf dem Felde der allgemeinen innern Organisation ein Moment der Ruhe eingetreten zu sein, diese Ruhe ist aber eben nur eine scheinbare, denn rüftig wird in den Komitaten fortgearbeitet und alles Widerstrebens ungeachtet, flattert das Banner der Geseze vom Jahre 1847^h hoch in der Luft, damit sich unter demselben die gesammte Bevölkerung Ungarns jammle und vereine. Mancherlei Berichte sind in den letzten Tagen aus allen Theilen Ungarns hier eingetroffen, von allen Seiten aber wird der gesegmähige Anschluß, das konsequente und rechtliche Anknüpfen an die Geseze des genannten Jahres um so mehr und weil durchaus berechtigt, auch um so energischer verlangt, weil, wie dies schon so oft hervorgehoben wurde, der Landtag dieselben zum Beschluß erhoben, der König sie rechtskräftig sanktionirt hat. Gegen beide Angaben sträuben sich die gegnerischen Parteien denn auch gar nicht, sondern sie möchten nur den Einwurf geltend machen, daß diese Geseze unter dem Druck revolutionärer Einflüsse von Außen her entstanden, daß der König nicht frei in der Wahl seiner Entschließungen gewesen sei. Diesen Einwurf widerlegen wollen, hiesse schon ihn wenn auch nur theilweise anerkennen, das aber können und wollen wir nicht, dazu gehört, neben andern Beweisinstrumenten auch ein ärztliches Parere. Es ist dies ein so figlicher Punkt, daß wir denselben völlig aus dem Spiele lassen, wir erkennen und mit uns die Majorität der Ungarn, die Gesezmähigkeit der am 11. April 1848 sanktionirten Geseze durchaus an und werden dieselben mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu vertheidigen suchen, bis der auf der Basis dieser Geseze zusammenberufene Landtag eine Revision derselben vollendet.

All den nun schon seit einer ziemlich geraumen Zeit andauernden Parteikämpfen gegenüber verhält sich die Hofkanzlei sowohl, wie die Statthalterei in Ofen, vollkommen indifferent; von keiner Seite her vernimmt man etwas, wodurch der Standpunkt, den die ungarische Regierung einzunehmen gesonnen ist, angedeutet würde, denn die polemischen Artikel des Herrn Hofrath v. Zsedényi sind nach seiner eigenen Erklärung nicht den Ansichten der Regierung entsprechend. Welche nun

aber wären die Pläne und Ideen derselben? Warum ist die so sehnlich darnach ausblickende Bevölkerung noch immer nicht davon in Kenntniß gesetzt? Weßhalb das andauernde Geheimniß, welches man heute schon mit Rath- und Prinzipienlosigkeit interpretirt. Die ungarische Regierung nennt sich eine konstitutionelle! Weiß man denn nicht, daß das erste, was eine konstitutionelle Regierung zu thun hat, darin bestehen muß, daß sie ein Programm veröffentlicht, nach welchem sie zu regieren gedenkt? Weiß man nicht, daß ohne ein Programm, ohne die strikte Einhaltung desselben, das Vertrauen der Bevölkerung weder erworben, noch erhalten werden kann? Kann endlich eine konstitutionelle Regierung ohne das Vertrauen der Majorität überhaupt bestehen? Alles dies scheint man nicht zu beachten und doch leben wir in einer Zeit, wo die „unerbittliche Logik der Thatsachen“ eine so große Rolle spielt.

Für heute begnügen wir uns damit, gerade hierauf hinzuweisen, wir werden aber wohl in den nächsten Tagen in der Lage sein, näher auf den Kern der Frage einzugehen. Am 1. Dezember sollen die Amtsblätter im konstitutionellen Gewande erscheinen; werden sie uns das ersehnte Regierungs-Programm bringen? — Vederemo! —

Temesvár, 24. November. Heute fand hier in der Wohnung des kaiserlichen Kommissärs Grafen Mensdorff-Pouilly die erste Versammlung von Vertrauensmännern statt, welche sich über die projektirte Einverleibung des Banates in Ungarn äußern sollten. Es waren Geistliche aller Bekenntnisse, Gutsbesitzer, Gemeinde-Repäsentanten und Vertreter des Handelsstandes anwesend. Der Eszaber Bischof sprach zuerst und für die Einverleibung des Banates in Ungarn, welchem Votum sich die übrigen Anwesenden anschlossen, die Rumänen und Serben unter der Bedingung, daß die Sprache der sämmtlichen Nationalitäten in Ungarn und im Banate gewahrt bleibe.

Temesvár, 27. November. Nachdem nunmehr mit dem heutigen Tage hierorts die Einvernehmungen über die definitive staatsrechtliche Stellung unseres Kronlandes rücksichtlich der aus dem Temesvarer und Lugoser Kreise berufenen Vertrauensmänner beendet sind, wird Se. Erzellenz der kaiserliche Kommissär und kommandirende General, FML. Alexander Graf Mensdorff-Pouilly, sich morgen den 28. d. M. nach Gr. Kiskinda begeben, um dort am 29. und 30. d. M. die Einvernehmungen mit den aus dem Gr.-Becskereker Kreise Eingeladenen zu pflegen. Am 2. und 3. Dezember werden diese Einvernehmungen zu Maria-Theresiopel mit den Angehörigen des Zomborer Kreises fortgesetzt und am 6., 7. und 8. Dezember zu Neusatz mit denen des Neusazer Kreises beendet werden. Von Neusatz aus wird der kaiserliche Kommissär auch Se. Erzellenz den gr. n. u. Patriarchen zu Karlovitz besuchen. (Tem. Btg.)

Sermannstadt, 23. November. Aus einer Mittheilung der „Kronstädter Btg.“ erfahren wir, daß Herr Reichsrath R. Maager eine Versammlung mehrerer siebenbürgisch-sächsischer Volks- und Vaterlandsfreunde zu einer Besprechung der sogenannten brennenden Tagesfragen nach Kronstadt auf den 11. d. M. zusammenberief, welche zahlreich besucht war und die baldige Wiederherstellung der alt-sächsischen Municipalverfassung, natürlich mit Berücksichtigung des Umstandes, daß alle Bewohner des Landes seit dem Jahre 1848 ohne Unterschied der Nation und Religion sich gleicher Rechte erfreuen und gleiche Verpflichtungen haben, für dringend notwendig erkannte. Was die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes anbelangt, so wurde anerkannt, daß für die Zusammensetzung des konstituierenden siebenbürgischen Landtages nur vom Boden des historischen Rechtes ausgegangen werden könne, die 1791-er Artikel sonach bei voller Anerkennung der Ansprüche anderer Nationalitäten maßgebend sein müßten. Dabei wurde jedoch eine Erweiterung der sächsischen Vertretung durch Einberufung auch sächsischer Regalisten und durch angemessene Repräsentation der deutschen Städte das Wort gesprochen. Weiters wurde der Wunsch ausgesprochen, daß allen Landesvertretungen des Kaiserstaates wenigstens jene Theilnahme an der Gesezgebung eingeräumt werden möge, die dem siebenbürgischen Landtage nach dem 141. Artikel von 1791 zusteht.

Wien, 26. November. Wie wir hören, schreibt der „Fortschritt“, soll Se. Erzellenz der ungarische Hofkanzler vorgestern in einer mehrere Stunden langen Audienz Sr. Majestät Bericht über mehrere wichtige Vorträge der ungarischen Hofkanzlei erstattet haben. Auf dieselben wären heute die Allerhöchsten Entschlüsse erfolgt, daher nun auch der Expedition der Ernennungsdekrete, der Instruktion für die Regulirung der Komitate, der Allerhöchsten Weisungen für die k. Freistädte, für den Distrikt der Hajduken- und XVI Zipser Städte keine Hindernisse mehr entgegenstehen. Ueber den Inhalt verlautet noch nichts. Von den neuernannten Obergespannen nennt man Szantovansky für Tolna, Zmeskat für Arva, Graf Madár Andrássy für Sömös, Graf Alexander Haller für Bihar, Emerich

Jarmy für Szabolcs, Graf Viktor Szárny für Beregh.

Morgen, den 27., Abends soll Se. Erzellenz der Hofkanzler über Pest nach Solop auf seine Herrschaft für einige Tage abreisen, auch Herr von Zsedényi ist heute, wie man uns sagte, in das Oedenburger Komitat auf kurze Zeit abgereist.

Vom Riesengebirge, 24. November. Vor vierzehn Tagen, schreibt man dem „Tagesboten aus Böhmen“, hatten die Orte Freiheit und Jungberch eine wochenlange Salznoth; es wurde nämlich den Krämern dieser Orte aus dem Salzlager zu Marschenborf kein Salz ausgefolgt, weil sie, höherer Ansicht nach, mehr verkauft hatten, als sie verkaufen sollten. Die Geschichte wäre spaßig, wenn die Speisen ungesalzen nicht so unangenehm schmecken würden. Bekanntlich kostet das Pfund Salz im Grenzbezirke 8 Neukreuzer, außer dem Grenzbezirke 12 Neukreuzer; am linken Aupa-Ufer ist Grenzbezirke, am rechten nicht; so kommt es denn, daß die Leute vom rechten Aupa-Ufer gern ein Pfund Salz am linken Ufer kaufen, wo dasselbe billiger ist. Der heurige Mehrbedarf an Salz im Grenzbezirke hat übrigens, abgesehen von dieser Detail-Ausfuhr, auch in der Vermehrung der Bevölkerung durch Arbeiter bei den Fabriksbauten im Grenzbezirke seinen Grund, und das Vorenthalten eines so wichtigen Gewürzes ist ein unverantwortliches Gebahren. Ueberhaupt ist die Einführung zweier so verschiedener Salzpreise in einem und demselben Orte eine unpraktische, selbst unbillige Maßregel, und es sollte, will man dem Einschmuggeln ausländischen Salzes vorbeugen, der billigere Preis unseres Salzes auf einen größeren Kreis von Ortschaften an der Grenze ausgedehnt werden.

Paris, 24. November. Die Reise der Kaiserin beschäftigt die Pariser mehr als alles Andere. Sie führte bei mehr als einer Gelegenheit die Vertheidigung des Papstes mit einem unbegrenzten Eifer, und wohnte, um die Sache des heiligen Vaters zu unterstützen und zu überwachen, persönlich den Ministerräthen bei. Anfanglich glaubte sie auch zu reussiren, aber als sie sah wie wenig die Thatsachen im Einklange mit den Versprechungen standen, erkannte sie endlich, daß sie bestrogen sei und sich als eine Fremde an den Stufen des Thrones betrachte. Zu der Verstimmung der Kaiserin über die italienische Politik ihres Gemahls gesellte sich in der letzten Zeit auch noch, wie die böse Welt erzähle, eine Verstimmung gegen seine Person. Als die Kaiserin ihrem Gemahl einen Besuch abstatten wollte, verwehrte ihr Herr Bacciochi den Eintritt, wofür die Kaiserin ihre Hand in eine unanstaftliche Verührung mit seiner Wange brachte. Nachdem auf diese Weise das Hinderniß, das ihr den Weg zu ihrem Gemahl versperrte, beseitigt war, trat die Kaiserin ein, jedoch nur um sich und ihrem Gemahl eine unangenehme Ueberraschung zu bereiten. In Folge dieses Vorfalls erklärte die Kaiserin, sie werde nicht an den Festen von Compiègne Theil nehmen. — „Aber“ erwiderte der Kaiser, „diese Reise muß doch stattfinden, sie ist unerlässlich für die Politik, nur in Compiègne mache ich gute Politik, frei von jeder Eitelkeit, auf den Jagden, bei der Tafel, bei den Charaden-Spielen unter fröhlichen Wigen, beim Dampfe der Zigarren kann ich mich über die geheimsten Instruktionen der fremden Botschafter instruiren. Was ich in Compiègne erfahre, leitet mich das ganze Jahr hindurch.“ — „Gut, erwiderte die Kaiserin, so werde ich die Zeit des Aufenthalts in Compiègne zu einer Reise irgend wohin aus Gesundheitsrücksichten benützen.“ Des andern Tags um 5 Uhr früh sagte man dem Kaiser, der noch schlief, die Kaiserin lasse ihren Wagen vorfahren und reise ganz allein, bloß in Begleitung ihres Stallmeisters. Der Kaiser stand nun in aller Eile auf und begleitete die Kaiserin auf den Lyoner Bahnhof, wie der „Moniteur“ es gemeldet. Interessant ist, daß die Kaiserin unter dem Inognito-Namen einer Gräfin von Pierrefond reist. So heißt nämlich ein Ort bei Compiègne, wo die Gräfin Eugenie von Montijo einst ihre Honigmonde verbrachte. — Nach Mitternacht bei einer Zigarre pflegt der Kaiser im vertrauten Kreise einiger weniger Generale, zuweilen seine gewöhnliche Schweigsamkeit zu vergessen und ihnen seine geheimsten Pläne zu enthüllen. Der General Espinasse, der im italienischen Feldzuge gefallen ist, gehörte auch zu diesem Kreise. Er hatte es seinen Freunden zum Voraus gesagt, daß der Krieg nur 2 Monate dauern und daß der Kaiser vor dem Festungsviereck halt machen werde, da er, wie er selbst sagte, das Werk seines Onkels nicht zerstören wolle. In demselben vertrauten Zirkel ist auch die Rheinfrage schon besprochen worden. „Wenn die Zeit gekommen sein wird“, sagt bei dieser Gelegenheit einer der anwesenden Generale, „kann Euer Majestät darauf rechnen, daß die Eroberung und die Annexion für Ihre Armee nicht schwer sein wird und daß wir die Preußen mit unsern Feldmügen verjagen werden. Die österreichische Armee mit Piemont beschäftigen, sich gegen den Rhein wenden, den Preußen, die man mit den Feldmügen ausjagen wird, diese Provinzen wegnehmen, sich dort furchtbar einrichten und Europa bei sich zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

Erzellenz der Herrschaft Zbedenyi ist burger Kom-

ember. Vor esboten aus angberch eine den Krämerndendorff kein nach, mehr Die Geschichte nicht so un- kostet das r, außer dem Mupa-User ist es denn, daß er Bind Salz er ist. Der irke hat über- ter, auch in der ter bei den und, und das ist ein un- ist die Ein- in einem und billige Maß- muggeln aus- Preis unse- Drischäften

der Kaiserin Andere. Sie Bertheidigung und wohnte, erstügen und den bei. An- r als sie sah mit den Ver- daß sie be- den Stufen ung der Kai- Demahls ge- wie die böse seine Person. uch abtatten Eintritt, wo- anste Verüb- em auf diese zu ihrem Ge- Kaiserin ein, eine unange- Folge dieses nicht an den "Aber" er- stattfinden, Compiègne Eitette, auf aden-Spielen er Zigarren uktionen der a Compiègne ndurch." — ich die Zeit Reife irgend "Des an- dem Kaiser, Wagen vor- leitung ihres der Eile auf r Bahnhof, ont ist, daß einer Gräfin y ein Det on Montijo ach Mitter- im vertrau- weifen seine und ihnen er General gefallen ist, es seinen Krieg nur 2 im Festungs- selbst sagte, wolle. In Rheinfrage t gekommen ter der an- darauf rech- für Ihre die Preu- Die öster- sich gegen an mit den wegzehnen, bei sich zu (lage.)

kaufe erwarten, das ist der Plan, der fort und fort in diesem vertrauten Zirkel erörtert wird. — Es ist gewiß nicht ohne Bedeutung, daß Amedée de Cesena in der „Nouvelle“ schon 2 Nummern hintereinander gegen die Annexion beider Sizilien an Piemont agitirt, und auf die geringe Popularität hinweist, deren Viktor Emanuel sich in Neapel erfreut.

(Was von den, in der obigen dem „Vaterland“ entnommenen Korrespondenz, mitgetheilten Dingen Wahrheit oder Dichtung sei, das zu entscheiden überlassen wir dem Urtheile des Lesers. A. d. Red.)

Paris, 24. November. Es ist davon die Rede, daß ein Gesetzentwurf dem Staatsrathe zur Prüfung vorgelegt werden wird, dem zufolge die Ehescheidung, wie sie unter dem ersten Kaiserreiche bestanden hat, wieder eingeführt werden soll. — Man versichert, daß der Herzog von Grammont beim Kaiser um die Abberufung von seinem Posten in Rom nachgesucht und einige Aussicht habe, zum Gesandten in London ernannt zu werden; nach Anderen wäre Morny für den Posten in London bestimmt.

Brüssel, 23. November. Im Beginn der heutigen Kammerstzung erhob sich Graf Villain XIV. und hielt unter tiefem Stillschweigen des Hauses folgende Anrede:

Meine Herren! Ich wünsche eine Interpellation an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu richten. Meine Bemerkung bezieht sich freilich nur auf eine Etiquettensache, aber dergleichen Fragen sind, wie Sie wissen, häufig Fragen nationaler Würde. Im heutigen „Moniteur“ lese ich folgenden Satz: „Sobald der Bahnzug angelangt war, verließ die Kaiserin die königliche Berlin und wurde von ihren hohen Verwandten bewillkommt. Es wurde bemerkt, daß, ohne Zweifel um sich dem deutschen Zeremoniel zu bequemen, die Herzogin von Brabant und der Graf von Flandern auf die Erde niederknieten, um der Kaiserin Elisabeth die Hand zu küssen.“ Meine Herren! Ich bin nicht in Antwerpen gewesen und weiß nicht, was dort vorgefallen ist, aber ich sage, daß jene Thatsache falsch, daß sie unmöglich ist. Als Minister des Auswärtigen habe ich Gelegenheit gehabt, das würdevolle Auftreten der Herzogin wahrzunehmen, und weiß, daß sie die Ehre, eine belgische Prinzessin zu sein, sehr hoch schätzt. Niemand auch kennt besser als sie die Vorschriften der Etiquette. Aus diesen aber geht hervor, daß Fürsten, Prinzen und Prinzessinnen nur vor dem obersten Pontifex allein niederknien. Nur einmal im Leben macht die Prinzessin, die dem Fürsten eines fremden Landes sich vermählt, bei ihrer Ankunft, vor dem Könige, ihrem künftigen Schwiegervater, das Zeichen (le geste) des Kniefalls; aber diese vereinzelt Fälle ausgenommen, beugt niemals ein Fürst das Knie vor einem auswärtigen Herrscher. Ich bin fest überzeugt, daß die obige Angabe erfunden ist. Aber ich gestehe, daß mir beim Lesen jenes Moniteur-Artikels die Schamröthe auf die Stirn getreten ist, und vielleicht hat der Herr Minister des Auswärtigen denselben Eindruck empfangen. (Sehr gut! Sehr gut!) Ich bitte letztern daher, Erkundigungen im Schlosse einzuholen, damit er morgen oder Montag uns amtlich sagen könne: „Das ist nicht wahr!“ Eine solche Erklärung ist nothwendig; der „Moniteur“ geht in die Kanzleien Europa's, man wird über uns lachen, und ich will nicht, daß man über uns lache! (Allseitige Zustimmung.)

Der Minister des Auswärtigen, Hr. de Brière, erklärte vor Allen, jenes Faktum sei nicht in dem amtlichen Theile des Moniteur enthalten, er könne aber im Voraus die Erklärung abgeben, daß die Prinzen nichts gegen ihre eigene und die Würde der Nation gethan haben. Herr Debaux bestritt dem Grafen Villain XIV. das Recht, sich und die Kammer in Fragen der Hof-Etiquette einmischen zu wollen. „Das will ich keineswegs“, antwortete der ehemalige Minister des Auswärtigen, „aber ich will, daß man eine Thatsache dementire, die falsch ist, und die ein Akt höchster Unziemlichkeit gegen das Land sein würde.“ Herr de Brière erwiderte nochmals, jener Artikel trage keinen amtlichen Charakter, und außerdem sei Alles, was in Antwerpen vorgefallen, reine Familiensache gewesen. Die Diskussion, welcher das ganze Haus mit tiefster Aufmerksamkeit gefolgt war, wurde damit geschlossen.

Aus Brüssel, 24. wird der „A. Ztg.“ geschrieben: In Bezug auf die gestrige Interpellation des Grafen Villain XIV. über den Kniefall der Herzogin von Brabant glaube ich zu wissen, daß auf ministerielle Anfrage jenes Faktum seitens des Hofes für falsch erklärt worden ist. Man wird es also wahrscheinlich durch den „Moniteur“ dementiren.

Berlin, 24. November. Nächst oder neben dem Richter'schen Prozeß hat wohl kein anderer einen so starken Anspruch auf die Aufmerksamkeit von ganz Deutschland, als der Stieber'sche, der in diesen Tagen hier in zweiter Instanz verhandelt wurde. Seine eigentliche Materie ist ebenso komplizirt, als gleichgiltig, verglichen mit seiner großen, Vergangenheit und Gegenwart umspannenden politischen Bedeutung. An einem kleinen Uebergriß der Polizei-Behörde soll ihre Illegalität überhaupt, wie sie seit 1848/49 bis zur Einfe-

lung der Regentenschaft sich übermächtig gegen das Publikum und die Justiz erwies, enthüllt werden. Der mit seinem Strafantrage gegen Stieber und Tichy in erster Instanz abgewiesene, von ihnen mit Schmähungen überhäufte Oberstaatsanwalt entwickelt in der zweiten ein Panorama der Berliner Polizei-Zustände unter Hindeldey, und theilweise unter Zedlig, so plastisch und rücksichtslos, daß seine Enthüllungen einem der wichtigsten Beiträge zur neuesten Geschichte unseres Landes gleichzuachten sind. Noch nie hat man einen Oberstaatsanwalt in diesem Tone über die Polizei des eigenen Staates sprechen hören; die äußerste Opposition ist außer Stande, das Bild der verflochtenen Reaktions-Periode, deren Träger zum Theil noch in Amt sind, mit brennenderen Farben zu malen. Im Amt befinden sich noch der Justizminister Simons und der Polizei-Präsident v. Zedlig, ein Beweis, daß die neue Regierung mit dem System der alten nicht vollständig gebrochen, und einzelne seiner Träger hat schonen müssen. Da Stieber auch in der zweiten Instanz freigesprochen ist, so dürfte der Oberstaatsanwalt Schwarz seinen Posten niederlegen; im andern Falle entstände die Frage, wie sich Herr v. Zedlig zu so mächtigen, von solcher Stelle ausgehenden Angriffen verhalten wird.

In Berliner Blättern erläßt nun Stieber folgende „nothgedrungene Rechtfertigung“: „In dem Prozeß, welcher gegen den Kriminal-Kommissär Tichy und mich geschwebt hat, habe ich mich genöthigt gesehen, in dem Audienz-Termine erster Instanz zur Vertheidigung meiner Gerechtfame anzuführen, daß Fälle vorgekommen sind, wo mit Vorwissen des Oberstaatsanwalts Schwarz und des Herrn Justizministers Simons politisch verdächtige Personen wechen, ja monatlange, in Polizeihast gehalten werden sind, ohne daß ein richterlicher Befehl vorlag oder auch nur eingeholt wurde, ohne daß die Verhafteten vom Richter vernommen wurden. Der Herr Oberstaatsanwalt Schwarz hat in dem Audienz-Termine zweiter Instanz öffentlich erklärt, daß diese meine Behauptungen, soweit solche ihn betreffen, grobe Unwahrheiten enthalten, und daß er auch in Betreff des Herrn Justizministers ermächtigt sei, mich der Lüge zu zeihen. Ich bin also gezwungen, so tief ich es bedaure, einen Kampf heraufbeschwören zu müssen, dessen Tragweite nicht abzusehen ist, nunmehr im Wege der Presse folgende Thatsachen bekanntzumachen: Im Jänner 1856 wurde ich vom Polizei-Präsidenten v. Hindeldey mit Vorwissen des Herrn Justizministers beauftragt, die Untersuchung wegen des bekannten Potsdamer Depeschendiebstahls zu führen. Ich verhaftete demgemäß am 29. Jänner 1856 den Urheber dieses Diebstahls, den ehemaligen Lieutenant Techen und erlangte auf Grund der ermittelten Beweise das Geständniß von ihm, daß er den Diebstahl im Auftrage einer hiesigen auswärtigen Gesandtschaft in landesverrätherischer Absicht verübt habe. Als Mitschuldige bezeichnete er mehr oder weniger 1. den ehemaligen Justizsekretär Heufelder, 2. den Kaufmann Hauptner, 3. dessen Ehefrau. Demgemäß wurde die polizeiliche Verhaftung auch dieser Personen beschlossen und am 30. Jänner 1856 ausgeführt.“

Herr Stieber erzählt nun, wie er, trotz seines Drängens, vom Justizminister keinen Bescheid erhalten konnte. Heufelder wurde am 21. Februar, die Hauptner'schen Eheleute aber erst am 29. März 1856 entlassen. Techen blieb sitzen. „Gegen ihn“, erzählt Stieber weiter, „erhielt ich später einen gerichtlichen Haftbefehl, und wurde er dann dem Richter vorgeführt. Gegen Heufelder und Kaufmann Hauptner und dessen Ehefrau ist niemals eine Anklage erhoben, meines Wissens auch nicht einmal eine gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden. Herr Oberstaatsanwalt Schwarz hat später die Untersuchung an meiner Stelle fortgeführt; er hat Alles, was in der Sache vorgekommen, gewußt; er hat sich um die Arrestanten während der zweimonatlichen Polizeihast, soweit die Polizei-Akten ergeben, gar nicht gekümmert.“

Hienach steht thatsächlich fest: Vier Personen, Techen, Hauptner, dessen Ehefrau und Heufelder, haben wegen Verdachts politischer Vergehen an zwei Monate in Polizeihast gefesselt, Heufelder vom 30. Jänner bis 25. Februar und die Hauptner'schen Eheleute vom 30. Jänner bis 29. März 1856. Der Mann, welcher während der Rede des Herrn Schwarz vor dem Kammergerichte diesem aus dem Zuschauerraum die Worte zurief: „Ich acht Wochen“, war niemand anders als der Kaufmann Hauptner. Die Originale dieser Korrespondenz habe ich schon seit längerer Zeit in die Hände des Herrn Polizei-Präsidenten v. Zedlig und des geheimen Kanzleiraths Friedrich atemmäßig niedergelegt.

Wenn der Herr Oberstaatsanwalt Schwarz mich am 21. d. M. vor dem versammelten Kammergerichte, ja vor dem ganzen Lande in seinem und des Herrn Justizministers Simons Namen einen Lügner bescholten, so frage ich jetzt: „Wen trifft dieser Verwurf und die Schuld an den Ungeheuerlichkeiten der Polizei?“

Ich werde in den nächsten Tagen eine völlig substantirte Denunziation an den Präsidenten des Staatsministeriums, Se. Hoheit den Fürsten v. Hohenzollern, richten. Ich hoffe vertrauensvoll, daß unter einem

Fürsten von Hohenzollern auch gegen den Chef der preussischen Justiz und den Oberstaatsanwalt des Kammergerichtes strengstens Recht geübt werden wird, wie solches gegen mich geübt worden ist. Dr. jur. Stieber, königlicher Polizei-Direktor.“

Stalien. Der Londoner Korrespondent der „A. Z.“ schreibt: „Ein Engländer, der eben aus Italien zurückgekehrt ist, gibt den Blättern, die sie aufnehmen wollen, eine Schilderung der englischen Legion, der gewesenen englischen Legion, muß man sagen. „Sie ist in voller Auflösung“, schreibt er; „viele Offiziere hatten im Ueberdruß an der Sache ihren Abschied genommen, die Gemeinen gingen zu Tugenden, ja zu Hunderten davon. Und nicht ohne Grund. Von ihrer Landung bis zum Augenblicke meiner Abreise sind sie schlecht behandelt, ist ihre Sache verkehrt betrieben worden. Der Oberst Peard ist ein höchst braver Soldat, aber ein ganz unfähiger Befehlshaber. Allerdings war einiges Gefindel (a few roughs) in die Legion gerathen, aber die Mehrzahl bestand aus Gentlemen. Viele, die in Reich und Glied standen, waren Offiziere der Königin gewesen (wahrscheinlich in der Miliz und bei den Freiwilligen); viele hatten in Indien und in der Krim den Krieg gesehen und waren eingetreten aus Liebe zu Abenteuern und zur Freiheit. Solche Soldaten sind natürlich strenge Kritiker ihrer Vorgesetzten und wollen mit ungewöhnlich viel Takt und Umsicht behandelt sein. Das Erste, was ihr Vertrauen zu dem Oberst Peard erschütterte, war, daß er sie in der Nacht des 24. Oktober antreten ließ, in einer begeisterten Rede ansprach und — gegen Capua führte! Der Major Styles und die übrigen Offiziere verlagten den Gehorsam; zwei Kompagnien aber folgten dem Oberst, der sie bis an die Bastionen von Capua führte. (Hat Capua keinen Graben?) Glücklicherweise wurden sie von den neapolitanischen Schildwachen nicht bemerkt, oder es wäre kein Mann zurückgekommen. Ich marschirte mit der Legion von Sant Angelo nach Teano. Die Leute beschwerten sich, daß sie keinen Sold erhalten; viele waren ohne Schuhe, und ich sah mehr als einen armen Teufel, die Füße in Pappn gewickelt. Es fehlte an einer Intendantur, und zwar, wie es heißt, weil Peard sie abgelehnt. Es fehlte an Krankenwagen und an Medizin; der Regimentsarzt beschwerte sich bitter, daß er nicht eine Unze Arznei habe, noch erhalten könne.“

Auf dem Rückmarsch von Teano nach S. Angelo ertappten einige Offiziere von Garibaldi's Stabe fünf Engländer dabei, wie sie ein Bauernhaus plünderten, (loot, sagt der Berichterstatter mit einem zarteren Ausdruck, den die Engländer sich in Indien angewöhnt haben). Man schickte sie unter Bedeckung an den Obersten Peard, der sofort ohne Gerichtsverfahren ihre Erschießung befahl. Ein zu dem Zweck befehligtes Piquet versagte den Gehorsam, weigerte sich zu schießen. Der Oberst erbat sich daher eine Abtheilung Italiener von Garibaldi, da sein eigenes Korps im Zustande der Mentelei sei. Garibaldi antwortete, das würde ein Schimpf für die Engländer sein, und ersuchte den Obersten, den Plünderern Parolen zu geben. Ich rechtfertigte das Plündern durchaus nicht; aber wenn die Leute nichts zu leben hatten und auf eigene Hand forragiren mußten, so konnten sie wenigstens ein Gerichtsverfahren fordern. Dies sind ein Paar Thatsachen, die ich selbst beobachtet habe. Viele andere, ebenso schlimm, sind mir zu Ohren gekommen, mit denen ich Sie nicht behelligen will. Als ich die Legion zuletzt sah, auf der Parade in Caserta, waren von den 800 Mann nur etwa 300 übrig.“

Mailand, 23. Nov. Der offizielle Vermittler und Unterhändler zwischen der piemontesischen Regierung und der Revolution ist entschieden der hiesige Syndikus Hr. Beretta, derselbe, welcher bei dem der ungarischen Emigration gegebenen Bankette auf den Einzug Viktor Emanuels in Pest-Ofen trant. Seit einigen Tagen weilt der bekannte Türri mit 4 ungarischen Emigranten und einem Zuvaren-Offizier hier in Mailand, und hat täglich Besprechungen mit dem erwähnten Herrn Beretta, welchen jedesmal 2 Mitglieder des hier residirenden Emigrations-Komite's bewohnen. Was für Sachen hierbei ausgefocht werden, läßt sich aus dem Umstande schließen, daß wenige Stunden nach einer solchen Sitzung Kouriere zu Kossuth, Garibaldi und Cavour oder Viktor Emanuel abgehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Leute allen Ernstes auf eine Revolutionirung Ungarns hinarbeiten, wozu zahlreiche Emiffäre bereits abgegangen sind. Möge man unsern Aussagen nicht einen zu untergeordneten Werth beilegen, es handelt sich um die Ausführung eines schändlichen Planes, dem Viktor Emanuel und sein hoher Gönner eben so nahe stehen, als Kossuth und Garibaldi, oder — denn wer weiß — Mazzini. Das hiesige Revolutions-Komite hat seine Sitzungen für permanent erklärt — ein Zeichen, daß Vieles zu thun und zu berathen ist. In der That wird auch mit ungeheurem Eifer gerüstet und bewaffnet, und man bereitet sich auf einen Kriesenkampf mit allen Kräften vor. Die Befestigungen von Rocca d'Anto werden mit Hast betrieben, ein Beweis, daß man auch seine Spekulationen betreffs Südtirols hat.

In Brescia hat ein Privatmann die Lieferung von 14,000 Bomben des schwersten Kalibers übernommen, und heinabe in jeder Stadt bestehen Gewehr- und Munitionsfabriken. Selbst Weiber und Kinder werden bei der Anfertigung von Patronen verwendet, — mit einem Worte, man rüstet sich hier, als gälte es die Welt zu erobern.

(Wie bei der Pariser Korrespondenz des „Vaterland“ (s. d. N. Paris) müssen wir auch über die Wahrhaftigkeit der vorstehenden Mittheilungen desselben Blattes das Urtheil dem Leser selbst überlassen; nur können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es auffallend erscheinen muß, daß unter fast allen inländischen Blättern dieses „streng konservative Organ“ allein es ist, welches so genaue Kenntniß von den Revolutionsplänen der ungarischen Emigration besitzt, daß es fortwährend deren kleinste Details zu veröffentlichen in der Lage ist. Wir sind weit entfernt, das genannte Blatt, als im Einverständnis mit der Revolution, verdächtigen zu wollen; im Gegentheil drängt sich uns unwillkürlich der Gedanke auf, es gehe in seinem frommen Eifer zu weit, und möchte bei unserem gegenwärtigen Ringen und Streben, in unserem Vaterlande dem konstitutionellen Recht und der Freiheit eine Gasse zu öffnen, den Vorkämpfern für diese unveräußerlichen Güter das Schreckbild der Revolution deshalb stets gegenwärtig halten, damit sie sich nicht zu weit vorwagen. In diesem Falle aber kennt das „Vaterland“ Land und Leute unseres Vaterlandes schlecht; denn nirgend bewährt sich so das preussische Sprüchwort: „Bange machen gilt nicht“, wie eben bei uns. — A. d. Red.)

Tagesneuigkeiten.

Urad. Da die in unserer Stadt bereits im Umlauf befindliche Anzahl von neuen Münzscheinen zu zehn Kreuzer öst. W. vielfach zu Vermuthungen Anlaß gibt, daß die k. k. Sammlungskasse hier mit diesen Münzscheinen versehen sei, und die Hinausgabe derselben bloß aus dem Grunde verweigere, um sie an bevorzugte Parteien geben zu können, sind wir von kompetenter Seite zu der Veröffentlichung ersucht worden, daß die im Umlauf befindlichen derlei Münzscheine, durch hiesige Kaufleute von Wien, Pest und Temesvar bezogen wurden, und die k. k. Sammlungskasse bis zur Stunde nicht nur mit solchen nicht versehen wurde, sondern über deren Anlangen nicht einmal eine Verständigung erhielt.

Das tragische Ereigniß, das wir in Nachstehendem erzählen, möge Eltern zur Warnung dienen und sie zur verzögerten Vorsicht anspornen, wenn sie ihre Kinder allein zu lassen gemüthigt sind. Heute Vormittags nämlich sind in der Stadtwaldchengasse, im Zsó'schen Hause, zwei kleine Kinder jammervoll verbrannt. Die Mutter hatte Wäsche zum Trocknen vor dem Ofen gehängt, welche während ihrer Abwesenheit zu brennen anfing und das Feuer auch dem Bettchen mittheilte, worin noch die Kinder ruheten, wodurch deren qualvoller Tod herbeigeführt wurde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschliefung vom 25. November d. J. den wirklichen geheimen Rath und Obergespan des Weissenburger Komitats, Grafen Johann Cziráky, zum Judex Curiae Regiae des Königreiches Ungarns; ferner den Statthalter von Mähren und Schlessien, Anton Grafen Forgách von Ohymes und Gács, zum Statthalter des Königreiches Böhmen ernannt.

Wie das „B. N.“ aus glaubwürdiger Quelle erfährt, wird die auf den 1. Dezember festgesetzte Generalversammlung der gesetzlich vereinigten Komitate Pest, Pilis und Solt, da das Diplom über die Ernennung der Obergespanne noch nicht herablangte, nicht stattfinden; die Betreffenden werden, wenn dieses Hinderniß behoben sein wird, hievon durch Einladungen verständigt werden.

Im Reichsgesetzblatt wird der folgende Finanzministerial-Erlass vom 23. November veröffentlicht: „In Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse des Geldmarktes und in Uebereinstimmung mit der dadurch bewirkten Höhe des Zinsfußes hat das k. k. Finanzministerium, in Folge kaiserlicher Entschliefung vom 23. d. M. und gegen die Allerhöchste angeordnete nachträgliche verfassungsmäßige Behandlung in der nächsten Versammlung des gesammten Reichsraths, den Zinsfuß der Partial-Hypothek-Anweisungen von fünf auf fünf ein halb Prozent erhöht. Hiernach hat das Finanzministerium die Verfügung getroffen, daß, vom 26. d. M. angefangen die 5 1/2-prozentigen Partial-Hypothek-Anweisungen bei der privilegierten österreichischen Nationalbank ausgegeben werden. Den Bestizern verfallener 5-prozentiger Partial-Hypothek-Anweisungen kommt die 5 1/2-prozentige Verzinsung erst von dem Tage an zu stehen, an welchem sie ihre Anweisungen in 5 1/2-prozentige umwechseln lassen. Hinsichtlich der bei der Bank-Centralkasse in Wien stattfindenden reglementsmäßigen Eskomptirung der 5 1/2-prozentigen Partial-Hypothek-Anweisungen, sowie hinsichtlich des ununterbrochenen Zinslaufes derselben bleiben die für

die 5-prozentigen Partial-Hypothek-Anweisungen getroffenen Bestimmungen aufrecht. v. Plener“.

Ein Quiproquo. Am 24. fand in Laibach eine Gerichtsverhandlung statt, die durch ihren komischen Ausgang verdient, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Vor etwa drei Wochen kam ein Strafenwärter und zeigte an, daß er einen Mann getroffen, welcher am Kopfe ganz blutig geschlagen gewesen sei. Auf seine Frage, wer ihm das gethan, habe er geantwortet: Der verwünschte Dollenz. Wahrscheinlich habe er ihn auch beraubt. Man schandete nun auf ein Individuum dieses Namens, das sich in derselben Gegend, wo der Strafenwärter angetroffen ist, aufhielt, und erwischte es auch. Da kein Geständniß des Raubansfalls erfolgte, so wurde auch nach dem Beschädigten geforscht, und derselbe endlich zu Stande gebracht. In der Gerichtsverhandlung zeigte letzterer nun sein Verwundern darüber, daß er ränberisch angefallen worden sein sollte, und da stellte sich denn heraus, daß er den ihm zur Rede stehenden Strafenwärter auf die Frage, wer ihm das gethan, geantwortet habe: ta preceletj dollenz (der verwünschte Unterkrainer). Er hatte sich nämlich in Unterkrainer Wein einen Rausch angezecht, und im Fallen verwundet. So hatte ein komisches Mißverständnis einem Unschuldigen zu dreiwöchentlicher Untersuchungshaft verholfen. — So erzählt die „Def. Ztg.“

Theater.

Die Direktion feierte gestern die Erinnerung an das hundertjährige Geburtsfest Kazinczy's durch eine Festvorstellung. Beim Aufziehen des Vorhanges erblickte man nun das mit sinnig-geschmackvollen Emblemen und mit Nationalfahnen umrahmte und gezierte Bildniß Kazinczy's, das gesammte Bühnenpersonal in altungarischen Prachtkleidern, im Halbkreise aufgestellt, welches den Kólcsey-Hymnus mit schwungvoller Präzision vortrug. Hierauf sprach Hr. Mándoky Béla Lisznyay's Gedicht: „Nemzeti dal“ mit solcher Wärme des Ausdruckes, daß er zu öftern von stürmischen Beifalls- und Elfenrufen unterbrochen ward. Den Schluß bildete der „Szózat“, gesungen vom Bühnenpersonale. Wir brauchen wohl nicht zu erwähnen, daß sowohl der „Szózat“ wie die Hymne von Kólcsey, welche vom Publikum stehend angehört wurden, einen Sturm der Begeisterung wach gerufen haben. Nach Schluß dieser erhabenden Feier wurde Herr Mándoky, so wie auch das gesammte Personal ordentlich herausgejubelt; Ersterer erhielt außerdem einen mit nationalfarbigen Bändern geschmückten Kranz zugeworfen. Einen nicht geringen Enthusiasmus erregte auch der vor Beginn der Vorstellung vom Orchester vorgetragene Kazinczy-Marsch von Kapellmeister Nikolits, welcher auf stürmisches Verlangen unter Leitung des verdienstvollen Kompositors wiederholt werden mußte. Der Marsch ist ganz im nationalen Geiste gehalten und sehr wirksam instrumentirt. — Der nach dem Allen gefolgten Darstellung des klassischen nationalen Drama's „Bánk-bán“ waren wir verhindert ganz beiwohnen zu können, daher wir uns ein Referat für einer allenfallsigen Wiederholung desselben aufsparen. Das Theater war wieder in allen Räumen überfüllt.

Letzte Post.

Paris, 26. November. Der heutige „Moniteur“ erklärt, das Ministerium des Kultus werde von jenem des Unterrichts nicht getrennt.

Paris, 27. November. Dem heutigen „Moniteur“ zufolge sind Persigny zum Minister des Innern, Foreade-La Roquette zum Finanzminister, Villault und Magne zu Ministern ohne Portefeuille ernannt worden.

Mailand, 26. Nov. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin unterm 25.: Die Piemontesen besetzten definitiv Terracina. In der Stadt selbst liegen 2 Bataillone Infanterie, eine Eskadron Kavallerie, eine halbe Batterie, und zwischen dem Hafen und der Stadt etwa 10,000 Mann Piemontesen.

Denselben Blatte wird aus Neapel unterm 22. gemeldet: General Bosco habe den Kardinal Antonelli besucht, welcher versicherte, daß die Piemontesen noch vor Ablauf von 20 Tagen in Rom einziehen werden.

Berlin, 26. Nov. Abends. Die „Preuß. Ztg.“ vernimmt, daß die Gesandtschaften der fremden Mächte, welche dem Könige Franz II. nach Gaeta gefolgt waren, auf ausdrücklichen Wunsch des Königs, welcher das diplomatische Korps nicht den Eventualitäten einer belagerten Stadt ausgesetzt wissen wollte, Gaeta verlassen und sich nach Rom begeben haben.

Die letzten Vorgänge in China.

Der Spezialkorrespondent der „Times“, welcher die allirten Heere in Nord-China begleitet, hat d. d. Tien-tsin 7. Sept. lange Berichte eingesandt, die manche interessante Einzelheiten enthalten. Nachdem er den Abbruch der Friedensunterhandlungen erwähnt fährt er also fort: „Der Kaiser Hien-fuh, vor der Zeit durch Ausschweifungen erschöpft, hat jetzt dafür zu büßen. An sein Bett gefesselt, ist er

unfähig sich mit den Staatsgeschäften zu befassen. Die Verwaltung dieses großen Reichs ist hiernach in die Hände von vier Mandarinern gefallen, welche faktisch unverantwortlich sind und unbeschränkt schalten und walten. Tjai-wan, ein Prinz von Geblüt und Oberpräsident des kaiserlichen Kriminalhofes, angeblich ein Mann von einiger Befähigung, ist der Leiter der Clique. Nach ihm kommt Twanhwa, ebenfalls Prinz von Geblüt, und Oberbefehlshaber der Besatzung der Gendarmerie von Peking — eine Stellung, die ihm ungemaine Macht verleiht. Tschun, Bruder des Vorgenannten, „Sprecher der klassischen oder literarischen Feste“ (— wie gebildet! nicht bloß Gendarmerie, sondern auch literarische Feste! Man meint es sei von einer deutschen Residenz die Rede), ist Oberaufseher der Staatseinkünfte, Generalkapitän des weißen Banners und Präsident des Kolonialamts (?) Mien-hu, Präsident des Musikamtes (board of music), ist der einzige überlebende Bruder des vorigen Kaisers. Diese vier alten Herren, in Peking sich persönlich sicher glaubend, haben es gleichgültig gelassen, daß chinesische Festungen von Engländern erstürmt, entlegene Provinzen von Rebellenorden verwüstet wurden. Tien-tsin war bis jetzt der nördlichste Punkt, den ein barbarischer Botshafter oder ein Rebellenhauptling erreicht hat. Peking halten sie für unnahbar. Jetzt werden sie unangenehm enttäuscht werden, und eine Lektion erhalten, die sie nicht so bald wieder vergessen dürften.“ (Folgen moralische Betrachtungen über die, neuerdings an Kweilangs Beispiel bethätigte „Doppelzüngigkeit“ der Chinesen, wobei als moralisch selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß die Engländer berechtigt sind, jenes Volk, wenn es nicht gutwillig daran geht, zum Handel mit ihm durch Waffengewalt zu zwingen. By arms alone can China be opened to trade — nur mit den Waffen kann China dem Handel eröffnet werden! Aber in der Bibel wenigstens ist dieser Fall nicht vorgesehen, und Gültig bildete sich jedenfalls vor-eilig ein durch Missionsirrtümern, oder durch sein langweiliges dickes Buch, diese Eröffnung schon bewerkstelligt zu haben.) — Der Korrespondent schildert die vor der Peiho-Mündung liegenden vier Hospitalsschiffe, die mit allen denkbaren Bedürfnissen auf das zweckmäßigste eingerichtet sind. Die Kranken und Verwundeten — der letztern waren es 150 von der Erstürmung der Taku-Forts her — erhielten sogar regelmäßige Lieferungen englischer Zeitungen ausgeheilt.

Dann beschreibt er den Weg von Taku nach Tien-tsin. Die Umgegend, sowie man über die Salzsteppe des Küstenlandes hinaus ist, zeigt sich trefflich angebauet. „Kleine Wasserräder erleichtern die Bewässerung, und das hier gezogene Gemüse könnte einen englischen Markt beschämen. Große schwedische Kohlrüben, treffliche Bohnen, Rettige, Kattich, Yam, und viele andere Gemüsearten wachsen im Ueberfluß. Die Baumfrüchte sind vortrefflich, und Nebenpaliere, an denen die reifen süßen Trauben in Büscheln herabhängen, erinnern an Italien. Pflirsche, Melonen, Aepfel und Birnen in Fülle. Sechs englische Meilen lang führt der Weg durch einen ununterbrochenen Fruchthain. Die Straße war eine breite Lehmspur, von der Sonnengluth zum Glück ganz fest gebacken, sonst wäre sie nicht praktikabel gewesen; wir sahen auf unserer ganzen Fahrt nicht einen einzigen Stein. Es wimmelte von Leuten, die sich von Taku geflüchtet hatten, als wir die Forts angriffen, und die nun dahin zurückkehrten. Die Weiber fuhren auf einer Art Schubarren. Ein Bur-sche zog auf einem solchen Behälter vier Exemplare des schönen Geschlechts lustig daher, welche uns verwunderte, jedoch ohne Furcht anstarrten. Da hatte ich zum erstenmal gute Gelegenheit zur Betrachtung chinesischer Schönheit. Platte Nasen, geschlitzte Augen, hohe Backenknochen und breite Gesichter gemahnen eben nicht an Venus und Psyche; doch liegt auf diesen Frauenköpfen ein gewisser sanfter Ausdruck, der sie nicht geradezu häßlich erscheinen läßt. Das kohlschwarze Haar ist in einem Thurm hinaufgekämmt und mit Pomade zusammengepappt, sehr ähnlich wie es die englischen Damen zur Zeit des Regenten trugen. Die Chinesin ist klein von Statur, hat sehr niedliche Hände, und ihr künstlich kleingepreßter Fuß gefallt wenigstens dem eingebornen Liebhaber. Hinter jedem solchen Karren zogen Last-träger mit allen möglichen Gerätschaften her, Stühlen, Fächern u. s. w. So gelangten wir nach der Stadt Ko-tai. Hier kamen uns die Mandarinen entgegen, warfen sich vor uns nieder, stellten unsern Schutz an, und wurden beruhigt. (Fortf. folgt.)

Am tliche s.

Verleihungen. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschliefung vom 23. November d. J. dem Staatsbuchhalter und ersten Vorstände der Staatsbuchhaltung in Prag Adolf Korfz tarfrei den Titel und Charakter eines Statthalterreit-rathes; dem Direktor der Hilfsämter bei dem Kreisgerichte in Jar-now Julian Ritter v. Pestek aus Anlaß seiner Veretzung in den Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen, eifrigen und treuen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz; dem Tagelöhner und Zu-

wohner von ihm
Rindern
der Kro
Johann
treuen
gerührt.
Schließ
das d
G l a s
annehm
D
und Lei
miffär
amtes
D
zial der
rathes

ncipe
an die
spruch
wie d
banker
es nie
er au
beiter.

war r
hentee
lard-
Al t e
zahlun
Jeden

ferun
Cham
verfuc
steht
Der
werde
er fle
er et

a pá
folyo
a kü
lacz

linká
linka

mein
stige
1863
der

mein
etwa

63

Az
ezent
ler Ja
töme
159.
és 61
karb
ugya
öböl
fra
kény
bads
jövö
folyo
regg
felül
önké
megj
harm
tok
mell
megj
Ar

wohnt zu Krems in Böhmen Franz Krabec in Anerkennung der von ihm mit beispiellosem Muthe vollbrachten Rettung von vier Kindern vom Tode des Verbrennens, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone, und dem Schuldiener am Schottengymnasium zu Wien Johann Dechant in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen treuen Dienste das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. November d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Lehrer an der Ober-Realschule am Schottenselde Karl Glaser das Ritterkreuz des kaiserlich brasilianischen Rosen-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Der Staatsminister hat im Einverständnisse mit dem Minister und Leiter des Justizministeriums den disponiblen ersten Kreiscommissar Johann Tutschke zum Vorsteher eines gemischten Bezirksamtes in Mähren ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrollbehörde hat den Rechnungsoffizial der Tiroler Staatsbuchhaltung Johann Patis zum Rechnungsrathe bei dieser Staatsbuchhaltung ernannt.

Vermischte.

Die Stammgäste mehrerer Bier- und Schnaps-Principien erklären nach dem „Punch“ in einer „Zuschrift an die Times“, daß ihre Diskurse eben so viel Anspruch hätten, abgedruckt und telegrafirt zu werden, wie die Reden der Minister beim letzten Lordmayorbankett; ein Privilegium, dummes Zeug zu reden, gebe es nicht, und wenn ein Lord einen Kausch habe, sei er auch kein größeres Orakel, als ein betrunkenen Arbeiter.

Guter Styl. In den Hamburger Blättern war neulich zu lesen: „Ein in gutem Renommé stehendes Hotel mit 12 Logis-, 2 Gast- und einem Billard-Zimmer mit großem Garten und Regelpark ist Alterschwäche halb er preiswürdig mit einer Anzahlung von 4—5000 Thln. zu verkaufen und einem Jeden als eine sichere Existenz zu empfehlen.“

Gegenwärtig erregt in Paris eine neue Pflasterungsmethode, welche in der Rue Neuve des Petits Champs, einer der am stärksten befahrenen Straßen, versucht wird, große Aufmerksamkeit. Die Methode besteht in einer neuen Anwendung des reinen Asphalts. Der Asphalt wird, anstatt mit Bech geschmolzen zu werden, pulverisirt, und in einem Ofen erhitzt, damit er klebrig werde. Wenn er hinlänglich erhitzt ist, wird er etwa drei Zoll dick auf die Straße, welche vorher

mit Ziegel und Mörtel hergerichtet wurde, ausgebreitet. Sodann wird der Asphalt mit glühenden eisernen Stampfern eingestampft. Nach Beendigung dieser Vorarbeiten wird eine große, durch Dampf erhitzte Walze von zwei Männern über die neue Straße gezogen. Der so gewalzte Asphalt wird fest und verhärtet während des Abkühlens. Ist er abgekühlt, so ergibt sich eine vollkommen glatte emailirte Fläche, die sich sehr schwer brechen läßt. Die bis jetzt auf diese Weise gepflasterte Straße läßt sich von allen Arten von Fuhrwerken vorzüglich befahren.

Fremdenliste.

Hotel Vas.

Die Herren: Karl Urhegyi, Grundbesitzer, von Felménés. — J. Protop, Hofrichter, von Kevekes. — Justus Moldoványi, Advokat, v. Gyula. — A. Drágán, Notar, v. Monporó. — A. von Mocsanyi, Gutsherr, v. Békás.

„Zum goldenen Schlüssel.“

Die Herren: J. Jellak, Zimmermeister, von Verjamos. — Stefan Ortutay, Privatier, von Pankota. — J. Hanfer, Privatier, v. Gyorok. — E. Klejo, Privatier, v. Rabab. — P. Kövér und St. Jafabfy, Gutsherr, von Kovácsbaj.

ARAD.

2. bérelet 6. szám.

Nemzeti színeszet.

Ma esütörtökön november 29. 1860
Szabó József és társai igazgatása alatti társulat által
adatik:

TÜCSÖK.

(Die Grille.)

Falusi életrajz 5 felvonásban. Georges Sand beszélye után írta Birch-Pfeiffer Sarolta, fordította Bulyovszki Lilla.

SZEMÉLYEK:

Barbeaud apó,	Gyulai.
Barbeaud anyó,	Filippovicsné.
Landry,	Takács
Didier,) ikrek, gyermekeik,	Szathmári.
Martineau,	Bozso.
Etiéne,	Balog.
Collin,	Sennyei.
Pierre,	Nagy Sándor.
Fadett anyó,	Hevesiné.
Fanchon, unokája,	Tökés Emilia.

Manon asszony	Csiszerné.
Caillard apó,	Vincze.
Maidelone; leánya,	Hetényi Antonia.
Susette,	Polakovicsné.
Mariette,	Körösiné.
Anette,	Kovács Mari.
Josette,	Hetényi Mili.

Falusi legények és leányok. — Történet Cosse és Priche falukban, déli Franciaországban 1836, az 5. felv. egy évvel későbbben.

Szombaton december 1-én 1860
Szathmári Kár. igazgatói jutalmául
adatik:

Paraszt mint dús.

Nagyszerű énekes vigjáték 3 felvonásban, új diszletekkel és kiállítással.

Helyek ára:

Alsó páholy 3 ft. — Közép páholy 2 ft. 50 kr. — Felső páholy 2 ft. — Támlásszék 1 ft. — Zártszék 70 kr. — Földszint 40 kr. — Karzat 20 kr. — Gyermekek- és garnison-jegy földszintre 20 kr.

Jegyeket előre válthatni a színházi irodában.

Kezdeté 7 órakor.

Kiadta: Szathmári Károly, rendező.

Inserate.

Hirdetés.

(1425—3.3)

Arad sz. k. város tanácsa részéről ezennel közhírré tétetik, miként a palinkamérés, melyhez minden szeszese égetett folyadékok számítanak, folyó évi november 1-étől egész 1863. évi october végeig mint a bel-ugy a külvárosokra, nem különben országos vásárok alkalmával az ugynevezett laezikonyhákra nézve is, bérbe adatott.

Minden engedélyezett italmérők ezennel felszólíttatnak, jövőre a palinkát az új bérlőktől venni, mivel ellenkező esetben a náluk találtató palinka le fog foglaltatni.

Aradon, november 21-én 1860.

Horváth,
polgármester.

Küldemény.

Von Seite des Magistrats der k. Freistadt Arad wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Branntweinschank, wozu alle gebrannte geistige Flüssigkeiten gerechnet werden, vom 1. November 1860 bis Ende October 1863 sowohl in der innern Stadt als auch in den Vorstädten, gelegentlich der Jahrmärkte auch in den Garküchen, neuerdings verpachtet wurde.

Alle Schankberechtigte werden hiemit aufgefordert, in Einkunft den Branntwein blos von den gegenwärtigen Pächtern zu beziehen, widrigenfalls der bei ihnen etwa aufgefunden Branntwein in Beschlag genommen werden wird.

Arad am 21. November 1860.

Horváth,
Bürgermeister.

6374. sz.
1860.

(1436—2,3)

Hirdetmény.

Az aradi es. k. megyetörvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint néhai Szeiler Jakab, helybeli volt mézszárosmester csödtömegéhez tartozó Arad-Gájai 355. és 356. régi, 159. uj sz. a. fekvő, 1584 négyszögölből álló és 6154 tőkével becsültetett, nem a legjobb karban levő 246 ftra becsült szőlőskert, s ugyanannak átellenében eső 3300 négyszögölből álló s a rajta levő épülettel együtt 342 ftra becsült kaszáló, a csödtömeg gondnok önkényi kérelme folytán, kinek azonban szabadságában hagyatott az eladás jóváhagyását jövő 1861. mártius hó 1-ső napjáig fentartani, folyó 1860. év DECEMBER hó 15-ik napján, reggeli 10 órakor, a helys. inén a becsáron felül vagy azon, de alább semmi esetre sem, önkényes nyilvános árverésen el fog adatni, megjegyeztetvén, miszerint vevő a vételár két harmadát kellő biztosíték és törvény-s kamatok pontos fizetési kötelezettség elvállalása mellett a csödtömeg végítéletli ellátásáig megtarthatja.

Arad, 1860. sept. hó 25-ér.

Cs. k. megyetörvényszék.

Krispin József
zongora - raktára,
templomutca 8. sz. a, ajánlja dús raktárát a legkitűnőbb

zongorákból,
melyek közt néhány Bösendorfer- és Berezsázi-féle gyártmány is létezik,
a lehető legjutányosabb áron.
Zongorák kölcsön adatnak és becsérletnek.

Die Klavierniederlage

Josef Krispin,
Kirchengasse, Nr. 8, empfielt ihr reichhaltiges Lager der vorzüglichsten

Klaviere,
worunter einige Bösendorfer und Berezsápi'sches Fabrikat.

zu möglichst billigen Preisen.
Klaviere werden vermietet und eingetauscht. (3,3—1420)

Verkauft unter Garantie!

Rudolf Braumiller,
Niederlage:
Hauptplatz, im Klostergebäude, in Arad.



Größtes Lager von Lampen.
Auch werden Reparaturen angenommen.
Alle Gattungen Lampen vorräthig.
Lampenanlagen pr. Schachtel 5 Nfr.

Original-Fabrikpreise !!

(1346—10)
(6,6—1372)

Ein Verrechnungs-Wirth

für das große Einkehrwirthshaus in Zám, an der Arad-Hermannstädter Landstraße gelegen, woselbst 4 Jahrmärkte abgehalten werden, wird unter vortheilhaften Bedingungen vom 1. Jänner 1861 an, auf 3 Jahre aufzunehmen gesucht. Näheres ertheilt der dortige Regalienpächter **Moritz Spitz.**

Ein gefitteter Knabe

wird als Praktikant aufzunehmen gesucht bei

H. Blau & Comp.

(1434—2)

Helung-ki-angs, arab-ázsiai állat-gyógypor,

mely Arabiában és Ázsiában beteg állatok gyógyítására használtatik.

Lovaknál: Vérhugynál, keh-, mirigy-, bélgöres-, étvágytalanság- és gilisztáknál.

Szarvasmarhákánál: Tejkékkülés-, vérhugy-, keh-, köhögés-, borjuláz-, bélgöres- és étvágytalanságnál, a tehenek dugulásainál (széhas), gilisztáknál és tüdőbajainál.

Juhoknál: Hasvízkörságnál, a kergesség kezdeténél, a bárányok bénaságánál és vízkörságnál. (3216—6,6*)

NB. Az arab-ázsiai állat-gyógypor minden érintett nyavalyáknál egyszersmind óvós hárítószereül is szolgál, és annak naponkénti használatánál az állatok meghízának és tüzesednek, mi által érvényük rövid idő múlva 20—30 percenttel növekszik.

Egy nagy csomó ára 80 kr. o. é.
" kis " " " " 40 " " "

Valódián kapható ARADON

Lillin Józsefnél.

Főraktár BITNER GYULA gyógyszerésznél Gloggnitzon.

Warnung!

Da der, an den Ufern der im Faceter Bezirke liegenden Herrschaft Dulcs bestandene Treppelweg laut Aufnahme ddo. 22. November 1860 des Hrn. Bezirks-Ingenieurs v. Hoffmann, durch die Kluthen des Marosstromes gänzlich weggeschwemmt ist, die löbl. Herrschaft aber den eigenen steuerpflichtigen Grund und Boden als Treppelweg benützen zu lassen durchaus nicht gewillt ist, so werden, um jedem hieraus entstehenden Konflikte vorzubeugen, die betreffenden pl. t. Herren Schiffs-eigenthümer hievon bei Zeiten in Kenntniß gesetzt.
Dulcs im November 1860. (1437—1,3)

Die Güterverwaltung.

Mit k. k. österr. Privilegium und kön. preuß. Ministerial-Approbation.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 42 kr. öst. W.)

Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltung- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/1 und 1/2 Päckchen à 70 u. 35 kr. öst. W.)

Dr. Lindes vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 50 kr. öst. W.)

Balsamische Oliven-Seife ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet, durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut; (in Päckchen zu 35 kr. öst. W.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Öl, aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Ölen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 kr. öst. W.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zusammengesetzt aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 kr. öst. W.)

Echt werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel (739-12,14)

in Arad nach wie vor nur allein verkauft bei **Tedeschi & Zukovits,**

so wie auch in **Békés-Csaba:** Apoth. Jos. Laczay, **Böszörmény:** Martin Lányi, **Carlsburg:** Johann Russ, **Csanád:** Johann Telbisz, **Csongrád:** F. Grossmann, **Debreczin:** Jos. Csanak und Apoth. Carl Rothschnock, **Déva:** A. Büchler, **Facsét:** David Hirschl, **Grosswardein:** Math. Huzella und Anton Janky, **Gyula:** Apoth. Aug. Lukács, **Hatzeg:** Apoth. Béla Mátéfi, **Hermannstadt:** J. Franz Zöhrer, **Il.-M.-Vásárhely:** F. Braun & Comp., **Kis-Ujszállás:** Samuel Nagy, **Lippa:** Demeter Mits, **Makó:** S. Ocsosvzky, **Nagybánya:** Jos. Haracsek, **Nagy-Kálló:** M. L. Hauser, **Nagy-Károly:** C. Schoeberl, **Nagy-Sz.-Miklós:** Friedr. Klár, **Nyiregyháza:** Ign. Grünfeld, **Püspök-Ladány:** Paul Wessely, **Szentes:** Gabor Pollak und Apoth. Gust. Eisdorfer, **Szegedin:** Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács, und Fischer & Schopper, **Szoboszló:** Jakob Tury, **Szolnok:** Jakob Braun, und in **Tokaj** bei Josef Heyduk.

(1183-10,12*)

Geheime und Geschlechts-Krankheiten, sowie deren Folgeübel: **Impotenz, Unfruchtbarkeit, Rückenmarkschwindsucht** etc. heilt brieflich, schnell und sicher, gegen angemessenes Honorar, **Dr. Wilhelm Gollmann,** Wien, Stadt Nr. 557.
Von demselben ist auch sein bereits in 4. Aufl. erschienener und bewährter Rathgeber in allen geheimen und Geschlechts-Krankheiten etc., gegen Einsendung von 2 fl. 30 kr. zu beziehen.

KRAUSZ M. L.,
szücsmester Aradon,

tisztelettel jelenti ezennel a t. cz. közönségnek, hogy hosszab üzletutazásáról, mely alatt nagyobb szerü vásárlásokat tett, épen most érkezett meg, minélfogva dúsan rendezett nagyválasztéku raktárát mindennemü

szücsárúkból

a tisztelt közönség figyelmébe ajánlani bátorodik, különösen kész magyar uri- és nőködmönöket, diszes kunnetéket, a legujabb prémezésekkel, ugy a legdiszesebb karmantyukat és kalpagokat minden alakban; a legpontosabb szolgálat mellett egyszersmind lehető legjutányosabb árakat igérvén. (1419-3,3)

Gőzmalom-megnyitás.

Alólírott a t. cz. közönségnek *ségai szeszgyáránál* (ördögház) lévő, ujonnan épített és legjobb szerkezetü

gőzmalomát

ajánlja

örélsre és darálásra,

gyors szolgálal mellett *a legjutányosabb árakat* igérvén.

Hj. Leopold Rudolf.

(1156-3)

(1108-4,12)

Nur 2 fl. 25 kr.!!

CREDIT - LOSE,

Haupttreffer 250,000 fl.,

sind in der Wechselstube der Gefertigten auf folgende Art zu haben:

1. Gegen eine Angabe von nur 2 fl. 25 kr. Bis 14 Tage nach der Ziehung kann man den Restbetrag erlegen und das Original-Los übernehmen.
2. Gegen 10monatliche Ratenzahlungen, wodurch der Ankauf dieser Lose Jedermann erleichtert wird.
3. Gegen Kassa nach dem Tageskurse.

A. Morgenstern & Comp.
in Pest.

Wechselstube: Große Brückgasse Nr. 11.

(1281-7,10)



nach englischer Methode erzeugt
von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

hat nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermarktfällen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn v. Willisen gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers I. Klasse und Ober-Posarztes der gesammten königlichen Marstallungen, die besondere Eigenschaft, bei Pferden eine Frische des Lebens, Elastizität der Kräfte und Formensönheit des Körpers zu erzeugen, alte geschwächte Pferde zu kräftigen und das Ansehen des Pferdes überhaupt zu verbessern.

Die Hauptvorteile desselben bestehen in einer großen Verbesserung der Verdauungsorgane beim Thiere, wodurch solches mit größerer Leichtigkeit aus gewöhnlichem Futter allen Nährstoff sich vollkommen aneignen kann; demnach dessen Anwendung auch beim Hornvieh, Schafen und Schweinen eine Verbesserung des Fleisches und rasches Gedeihen bewirkt, die Milchsekretion bei Kühen sehr befördert.

In einem Monat verbessert dieses Kraftfutter das Ansehen und den Werth der Pferde und des Viehes um 20 bis 30 Prozent.

Die englische Viehzucht verdankt diesem Futter ihre großen Fortschritte der Neuzeit.

Das Gutachten von einem k. k. Professor und Landesgerichts-Chemiker zu Wien, gegründet auf das Ergebnis einer vorgenommenen chemischen Analyse, wird den Herren Pferdebesitzern und Defonomen auf Verlangen gratis verabfolgt. — Gepackt in Kisten von ungefähr 50 Nationen à 3 fl. öst. W., 110 Nationen à 6 fl. öst. W. und in Packeten à 5 Nationen zu 30 kr. öst. W. — Jeder Kiste ist ein Maß beigegeben, welches genau den Inhalt einer Nation faßt.

Echt zu beziehen
in Arad bei Herrn **F. J. Probst.**

Steyrischer Kräutersaft

für Brustleidende,
die Flasche à 88 kr. österreich. Währung;
ENGELHOFER'S

Muskel- u. Nerven-Össenz,

die Flasche à 1 fl. österr. Währung;
Dr. KROMBHOLZ'S

MAGEN-LIQUEUR,

die Flasche à 52 kr. österr. Währung;
Dr. BRUNN'S

STOMATICON (Mundwasser),

die Flasche à 88 kr. österr. Währ.,
sind stets echt und in bester Qualität vorrätzig bei
Cones & Freyberger in Arad,

wie auch

in Carlsburg bei C. M. Megay.	in Mohács bei A. Kögl.
" Kronstadt " Apoth. Jekelius.	" Oedenburg " Apoth. Rapprecht.
" Debreczin " " Rothschnock.	" Pápa " G. Bermüller.
" Esseg " " Deszháthy.	" Pest " Apoth. v. Török.
" Gran " Bierbrauer.	" Pressburg " " Heinrici.
" Güns " Apoth. Strehli.	" Raab " A. Hergeszell.
" Gyöngyös " Kocianovich.	" Sassin " Apoth. Müke.
" Kaschau " A. Novelly.	" Semlin " " Treschtsik.
" Keszthely " G. Singer.	" Temesvár " J. L. Schidlo.
" Komorn " Apoth. Grötschel.	" Werschetz " G. Büchler.